

Editorial.



Liebe Freundinnen und Freunde
des Bergwaldes

Der Bergwald hat heute deutlich mehr zu tun
als vor 30 Jahren, als in Malans GR zum ersten

Mal Freiwillige des Bergwaldprojekts an den steilen Hängen die Wiedehopfhäue schwangen, um Weisstannen zu pflanzen. Die Ansprüche an die Schutzleistungen sind durchwegs gestiegen: Die transalpinen Verkehrswege sind noch wichtiger geworden. Nur noch an den wenigsten Orten in den Bergtälern wird akzeptiert, dass aufgrund von Naturgefahren die Strassen geschlossen oder Dorfteile evakuiert werden. Auch die Bergler pendeln inzwischen in die Zentren zur Arbeit oder werden im Unterland ausgebildet. Gleichzeitig wurde der Bergwald im dichtbesiedelten Europa zu einer der letzten naturnahen Inseln.

Ein Waldbrand wie im bündnerischen Südtal Misox, führt uns vor Augen, wie zerbrechlich das Ökosystem Bergwald ist. Und er zeigt auch, wie angesichts der Klimaerwärmung nicht klar ist, ob und wie der Bergwald seine Leistungen in Zukunft erfüllen wird. Dies erfahren, erarbeiten und erspüren die Freiwilligen beispielhaft in den Projektwochen in Soazza GR, die seit neun Jahren stattfinden und im neuen Alpprojekt Aion. Dort erbringen sie nicht nur eine individuelle, eigenverantwortliche Arbeitsleistung, sondern sensibilisieren sich für die drängenden Umweltfragen.

Beides ist seit 30 Jahren ungebrochen wichtig. Das Bergwaldprojekt hat auch 30 Jahre nach seiner Gründung sehr, sehr viel zu tun.

Martin Kreiliger,
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt August 2017/3

specht

Thema. Hoffen, dass die Eichen überleben 2 |
Projekte. Jahresbericht 2016 5 |
Porträt. Anine Jamin 7 |

Thema. Hoffen, dass die Eichen überleben



1

Foto: © Andrea Furrer



2

Foto: © Luca Plozza

Bild 1: In der Nacht sind Löscharbeiten sehr schwierig | **Bild 2:** Blick auf eine betroffene Fläche | **Bild 3:** Freiwillige bauen einen Wildschutzzaun im Projekt Soazza GR

die Klimaerwärmung vermehrt zur Trockenheit neigen, solche erstellt werden.»

Jetzige Situation

Aus den betroffenen Gebieten oberhalb des Dorfes Mesocco, einige sind überhaupt nicht zugänglich, wurde in den vergange-

nen Monaten kontinuierlich Holz ausgeflogen. Dies, um dem Borkenkäfer keine Angriffsfläche im abgebrannten Gebiet zu bieten. So sind laut Plozza mehr als 3000 Kubikmeter leichtbeschädigtes Holz wegtransportiert worden. Insbesondere jene Flächen, die sich in der Nähe von wichtigen



3

Am Dienstag, 27. Dezember 2016, abends, ist im bündnerischen Misox ein Waldbrand ausgebrochen. Mit zünftigem Wind hat sich die brennende Fläche schnell ausgebreitet. Am 3. Februar 2017 war der Waldbrand schliesslich gelöscht. Der zuständige Regionalforstingenieur Luca Plozza blickt in die Zukunft.

Von den 25 500 Hektaren Wald in der Mesolcina, dieser Begriff umfasst die Bündner Südtäler Misox und Calanca, wurden in der Zeit um den Jahreswechsel 2016/2017 rund 120 Hektaren von einem Waldbrand in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand ist am Abend des 27. Dezembers ausgebrochen, so dass die zuständigen Behörden bis zum nächsten Morgen mit den effizienten Löschmass-

nahmen per Helikopter warten mussten. Denn die Helikopter können in der Nacht nicht fliegen. «Wenn wir in der Nacht löschen könnten, dann wäre das eine ganz andere Welt. Dann wären höchstens fünf bis zehn Hektaren Wald verbrannt», erklärt Luca Plozza die Situation. So hat der Wind die Nacht über ganze Arbeit leisten können und die Brandbekämpfer trafen in der

Früh auf eine weitläufige Brand-situation.

Wichtige Löschbecken

Ein Tag nach dem Ausbruch des Brandes über Mesocco ist im Calancatal ein weiterer Brand ausgebrochen. Ein stressige Situation für den Katastrophens-tab, der nun an zwei Orten gleichzeitig alle Einsätze koordinieren musste.

Glücklicherweise gibt es im Misox und im Calancatal ein Netz von Löschbecken, die nach Erkenntnissen aus früheren Waldbränden erstellt worden sind. Sie wurden zwischen 2007 und 2011 gebaut, und seither schon öfter gebraucht. Plozza sagt, die Schutzwälder der Mesol-cina seien durchgehend mit Löschbecken abgedeckt. Nach-dem Vorfall am Jahresbeginn

erwägt er, in Mesocco Nord ein weiteres Becken zu bauen. Denn die Helikopter müssen möglichst in der Nähe des Feuers Wasser aufnehmen können, um den Brand effizient zu bekämpfen. «Die grösste Erkenntnis, die wir aus diesem Brand ziehen können, ist: Löschbecken sind unglaublich wertvoll. Und es wäre bestimmt gut wenn auch an anderen Stellen im Kanton, die durch

Das Bergwaldprojekt in Südbünden

Das Bergwaldprojekt ist seit 1988 regelmässig in den Bündner Südtälern – im Puschlav, im Bergell und im Misox – im Einsatz. Seit 2009 arbeiten die Freiwilligen jeden Sommer in den Wäldern von Soazza im Misox. Die Hauptarbeiten sind dabei Jungwuchspflege, Zaunbau, Pflanzen und Wegunterhalt. Eine wichtige Arbeit ist das Ausmähen der Kastanienselven, um deren besondere Biodiversität zu erhalten. Im Calancatal ist das Bergwaldprojekt 2016 mit einem Pilotprojekt auf der Alpe d'Aion gestartet. Dieses Jahr sind von Mai bis September Freiwillige auf der Alp oberhalb von Cauco damit beschäftigt, den eingewachsenen Lärchenweidwald zu öffnen und die nicht bewaldeten, höheren Alpweiden zu pflegen.



Foto: © Vinea Sella

Regionalforstingenieur Luca Plozza mit den Revierförstern Eros Savioni und Thomas Tschuor (von links) nach Bewältigung des Brandes

keinen Zugang, hier wird sich in den kommenden Jahren zeigen, wie sich die betroffenen Flecken ohne menschliche Einwirkung entwickeln werden. Wo es weniger stark gebrannt hat, waren die Fichten im Frühsommer grün. Sie wurden aber alle rot, was heisst, sie werden alle absterben. Im unteren Teil des Brandgebietes stehen hauptsächlich Eichen. Diese haben im Frühjahr ausgetrieben, aber es ist noch nicht sicher, wie gross die Schäden tatsächlich sind. Gemeinsam mit der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Hafl) findet ein Monitoring in dieser Zone statt. «Bis Sommer 2018 wissen wir, ob es den Eichen gut oder schlecht geht», so Plozza. Sollten sich die Eichen erholen, dann wäre das für den Forst eine unglaubliche Erleichterung. Dann müssten überhaupt keine Verbauungen zum Schutz der darunterliegenden Autobahn, der Kantonsstrasse, der Hochspannungsleitung und der beiden dortigen Ferienhäuser erstellt werden. «Wir gehen davon aus, dass wir nicht verbauen müssen.» Dank dem grossen Einsatz von Feuerwehr, Militär, Zivilschutz und Forstdienst konnte der Brand gut gebremst, und damit der Schutzwald direkt oberhalb des Dorfes Mesocco weitgehend gerettet werden.

«Wir haben Erfahrung»

Gibt es etwas, was Luca Plozza beim nächsten Waldbrand anders machen wird? «Die Löschrategie, die Feuerbekämpfung und die Beratung über die Naturgefahren würden wir nicht anders machen. Wir haben Erfahrung, das hat sich hier gezeigt. Wir haben aber auch einige neue Erkenntnisse gewonnen die uns in Zukunft weiterbringen könnten (darunter das bereits erwähnte neue Löschrücken Mesocco Nord).»

Das derzeit laufende Wiederherstellungsprojekt für die Waldbrandfläche umfasst die per Ende Juni 2017 abgeschlossenen Sofortmassnahmen mit der Borkenkäferprävention und dem Herausnehmen der Gefahreenträger. Dann folgen noch waldbauliche Pflege, einige Pflanzungen, die Erstellung von Begehungswegen und die Erstellung des weiteren Löschrückens. Und somit ist der Wald oberhalb von Mesocco wieder auf einem guten Weg.

Im Südtal Mesocco brennt der Wald immer wieder. Begünstigt auch durch das südliche Klima. 1997 ereignete sich der schlimmste Waldbrand der letzten 100 Jahre, auch 2003 gab es einen grösseren Waldbrand. Kleinere brechen jedes Jahr aus, auch 2016 haben immer wieder einige Bäume gebrannt. ■

Schutzwäldern befinden, wurden rigoros geräumt. Denn gerade dort wäre ein Ausbruch des Borkenkäfers mit einem enormen weiteren Schaden am Schutzwald verbunden. Das schwarze Holz bleibt an Ort und Stelle, da es nicht vom Borkenkäfer befallen wird. «Es war eine grosse Aufgabe für den Forstdienst, so schnell so viel Holz an einem derart schlecht erschlossenen Ort herauszunehmen», erläutert Plozza.

Ein kleiner Teil der durch den Waldbrand entstandenen Kosten

kann dank dieser Massnahme auch mit dem Holzverkauf gedeckt werden. Aber mit Sicherheit nicht alles: Bund und Kanton unterstützen die Gemeinde mit forstlichen Subventionen. Die Löschkosten schlagen bereits mit 840 000 Franken zu Buche, hinzu kommen drei Millionen Franken für das Wiederherstellungsprojekt, darunter rund eine Million für die Borkenkäfer vorbeugung. Die Fläche selber sieht verheerend aus, erklärt Plozza, sie ist brandschwarz. Zu gewissen Stellen hat der Forstdienst überhaupt

Projekte. Jahresbericht 2016

Bild 1: Wegbau in Felsberg GR | Bild 2: Baumstrunk entrinden im Taminatal SG



1



2

(Red.) Die Langfristigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Bergwaldprojekts. Nicht nur weil die Bäume langsam wachsen ziehen wir unsere Projekte über längere Zeit durch. Die Natur in den Bergen ist wild und wirkt unregelmässig, sodass sich die geeignete Massnahme oft erst nach einigen Anläufen erschliesst.

Ist das kleine Pflänzchen aus dem Pflanzgarten zehn Jahre später

nun schon ein kleiner Baum, oder braucht es einen Wildschutzzaun, einen Schutz vor Schneegleiten oder weiterhin ein Ausmähen vor dem Unkraut? Können wir aus dieser Entwicklung etwas lernen für die nächste Pflanzung? Weil wir die Früchte unserer Arbeit sehen wollen, kehren wir immer wieder an den Ort unserer Arbeit zurück. Controlling nennt man das heute wohl. Das tun wir auch, weil wir wissen, dass auf eine Arbeit im Bergwald gleich die nächste folgt. Vor 30 Jahren startete das erste Bergwaldprojekt in Malans. Jahrelang kehrten die Freiwilligen dorthin zurück, und halfen mit, einen funktionierenden Schutzwald wieder aufzubauen.

Erstmals Projekt mit Asylbewerbern

Auch 2016 hat das Bergwaldprojekt verschiedene Arten von Projekten an 41 Orten in der Schweiz durchgeführt. 2189 Personen (2015 waren es 2164) haben an diesen Projekten teilgenommen und dabei 11 967 (11 252) Arbeitstage geleistet. Rund die Hälfte dieser Freiwilligen haben sich in Kernprojekten engagiert, die andere Hälfte waren Schulen und Lehrlingsbetriebe oder Firmen. Sie arbeiteten in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft. Erstmals fand 2016 ein Projekt mit geflüchteten Menschen statt.

Bild 1: Freiwillige und Asylbewerber arbeiten auf der Alp Nova Hand in Hand | Bild 2: Blick in der Dachstock der Casa «Mesaglina» vor dem Ausbau



Gemeinsam mit Freiwilligen arbeiteten diese erfolgreich auf der Alp Nova am Heinzenberg GR.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Bergwaldprojekts bewegte sich 2016 ungefähr im Rahmen des Vorjahres. 161 Medienbeiträge (2015 waren es 187) wurden zum Bergwald veröffentlicht, mit einer Auflage von 2,6 Millionen (Quelle: Argus). Die Besucherzahl auf unserer Webseite, die auch die Plattform für die Anmeldungen zu den Projekten ist, stieg von 272 000 auf 375 000. In den sozialen Medien ist das Bergwaldprojekt insbesondere auf Facebook aktiv, wo aus den Projekten berichtet wird und teilweise auch auf freie Plätze in den Projekten aufmerksam gemacht wird. 14 000 Fans (2015: 272 000) wer-

den so auf dem Laufenden gehalten.

Seit 1987 hat das Bergwaldprojekt unter dem gleichen Namen und nach derselben Idee mit 49 000 Freiwilligen 270 000 Arbeitstage oder rund 2,2 Millionen Arbeitsstunden erbracht, dies in der Schweiz, in Deutschland, in Österreich und in Katalonien.

Das Bergwaldprojekt weist im Geschäftsjahr 2016 zum zweiten Mal in Folge einen deutlich positiven Jahresabschluss aus. Das Finanzergebnis ist zu einem grossen Teil durch die gute Ausgaben- und den effizienten Projektbetrieb bedingt. Nach Jahren mit ausgeglichenen, aber auch wieder defizitären Finanzhaushalten weisen wir nun Reserven

aus, um die diesjährige Projekt-saison zuversichtlich erfüllen zu können.

Bergwaldzentrum öffnet im Herbst

In Trin werden ab Herbst 2017 Werkstatt, Herberge, Lagerräume und Geschäftsstelle des Bergwaldprojekts unter einem Dach vereint. Das jahrhundertealte Traditionshaus Casa «Mesaglina» wird derzeit mit lokaler Weisstanne, Lärche, Fichte und Esche umgebaut, geheizt wird es mit Holzschnitzeln aus dem einheimischen Bergwald. Im Sinn des sanften, naturnahen Tourismus können in den Mehrbettzimmern auch Übernachtungen gebucht werden, in diesem Bereich konnte das Bergwaldprojekt eine Partnerschaft mit den Schweizer Jugendherbergen eingehen. Das Bergwaldzentrum Mesaglina wird Basislager, Symbol und Begegnungsraum in Einem.



Dank

An dieser Stelle sei vor allem den freiwilligen Teilnehmenden und Gruppenleitenden gedankt. Wiederum haben sie ihre Freizeit und ihre Überzeugung für eine gemeinnützige, gute Sache eingesetzt, obwohl die Arbeit im Bergwald – in unwegsamem Gelände und bei fast jeder Witterung – niemals einfach ist. Dank geht auch an unsere wichtigsten Partner, die lokalen Forstdienste, ohne die unsere Projekte nicht möglich wären.

Schliesslich gilt ein warmer Dank all jenen Menschen und Institutionen, die uns mit Spenden und weiterer Hilfe unterstützen, sowie allen Projektleitenden und Mitarbeitenden der Stiftung Bergwaldprojekt.

Der vollständige Jahresbericht 2016 findet sich unter < www.bergwaldprojekt.ch >.

Porträt. Anine Jamin



(Red.) Dieses Jahr porträtieren wir forstliche Fachleute, die im Bergwaldprojekt sind. Anine Jamin studiert Umweltnaturwissenschaften in Zürich und hat sich im Alpprojekt Madris nun praktische Erfahrung angeeignet.

Anine, wieso hast dich für einen dreiwöchigen Einsatz auf Madris entschieden?

Mich hat die Kombination von Alpbetrieb und arbeiten im Bergwald angesprochen. Das ist für mich spannend, weil auch der Wald dabei ist, mit dem ich mich

während des Studiums befasste. Und dieser Einsatz ist keine derart einsame Sache, wie ich mir einen reinen Alpsommer vorstelle. Hier sind immer andere Freiwillige da, und das Team kommt noch dazu.

Welche Arbeit hat dir am besten gefallen?

Das Zäunen. Das war ein Wechsel von Gehen und Arbeiten auf der Alp. Aber auch der Umzug der Geissen von hier unten auf die Alp hoch war sehr interessant. Ich habe noch nie mit Geissen gearbeitet und finde sie tolle Tiere mit ganz eigenem Charakter.

Anine Jamin pflegt gemeinsam mit anderen Freiwilligen und Capra-Grigiaziegen die Kulturlandschaft im Alpprojekt Madris GR

Ruhe braucht, dann kann er oder sie sich am Abend auch etwas zurückziehen. Es sind ja nur drei Wochen.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der lokalen Bauernfamilie?

Wir Freiwilligen haben sehr oft mit der Familie Patzen zu tun. Einmal in der Woche dürfen wir bei ihnen essen, sie haben uns ihren Hof gezeigt, kommen immer wieder vorbei und erzählen viel von ihrem Leben hier oben. Das sind tolle und interessante Begegnungen. Sie sind die einzigen, die das ganze Jahr über hier in diesem Hochtal leben.

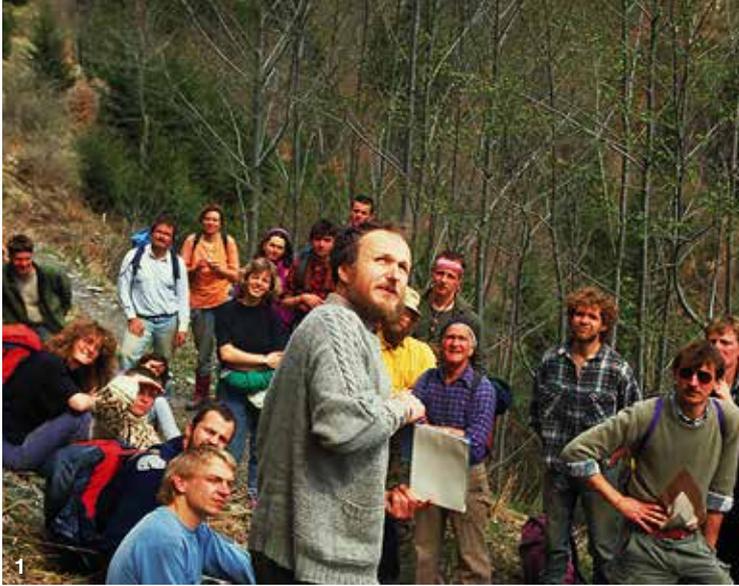
Was bringt dich an deine Grenzen?

Nach einem ganzen Tag zäunen und immer im steilen Hang stehen, da haben mir schon die Füsse weh getan. Und auch das erste Mal, als 130 Geissen auf mich zugerannt kamen, das war schon ein einschneidendes Erlebnis.

«Den ganzen Tag draussen auf den Beinen zu sein, das ist streng.»

Jahrgang: 1993 | **Arbeiten beim Bergwaldprojekt:** Freiwillige im Alpprojekt Madris | **Beruf:** Studentin | **Lieblingsbaum:** Alte, dicke, grosse Bäume | **Freizeit:** Velo fahren, wandern, joggen, mit Freunden etwas unternehmen

Aktuell. Start in Malans 1987



(Red.) Am 21. März 1987 startet die allererste Bergwaldprojektwoche mit Freiwilligen im gefährdeten Schutzwald von Malans GR.

Vor 30 Jahren sprach ganz Europa vom Waldsterben, in der Schweiz aber wollten ein Förster und ein Greenpeace-Aktivist nicht nur darüber reden, sie wollten etwas dagegen tun. Im ganzen Alpenraum suchten sie nach einem Bergwald, in dem sie sich mit Freiwilligen engagieren konnten. Fündig geworden sind sie in Malans in der Bündner Herrschaft. Am 21. März 1987 legten die ersten Freiwilligen aus Deutschland und der Schweiz los.

Der hiesige Schutzwald war an Pfingsten 1984 von einem Starkregen talwärts befördert worden. Die Süd-West-Flanke des Vilan über dem Dorf ist instabil, was ein hohes Risiko für Lawinen, Steinschlag, Murgang und Erdbeben bedeutet. Der Gemeinderat von Malans sagte dem Bergwaldprojekt zu, die Rutschfläche zu stabilisieren und den Wald aufzuforsten, sowie vor Wildverbiss zu schützen. In fünf Projektwochen erstellten die rund 90 Freiwilligen damals unter anderem vier Kilometer Weg, sie bauten Schutzhütten, sie pflanzten 8000 kleinen Erlen und 1700 Weisstannen, sie durchforsteten Stangenholz und Jungwuchsfelder. Bis ins Jahr 2002 waren die

Bild 1: Forstingenieur «Bobi» Jecklin mit ersten Freiwilligen in Malans GR | Bild 2/3: Erosionsrinne bei Malans vor (1987) und nach Verbauung (1988)



Freiwilligen des Bergwaldprojektes in Malans aktiv. Die Arbeit der Freiwilligen über 15 Jahre hat mitgeholfen, den wichtigen Schutzwald zu stabilisieren. ■

Verdankungen

Wir danken dem **Fonds Landschaft Schweiz (FLS)** für die tatkräftige und mehrjährige Unterstützung bei den landschaftspflegerischen Arbeiten im Freiwilligenprojekt Engi/Matt Weissenberge (GL) sowie bei der Entbuschung und Landschaftspflege in unserem Alpprojekt Puzzetta im Val Medel (GR).

Herzlichen Dank der **Geschwister-Kahl-Stiftung** für die überaus wirkungsvolle und langjährige Unterstützung für alle drei Familienprojekte und zusätzlich auch bei den Schulprojekten.

Wir freuen uns ausserordentlich, dass wir dank der Förderung durch die **Prof.-Otto-Beisheim-Stiftung**, in den Schutzwäldern von Trin und Flims ein Jugendgrossprojekt realisieren können.

Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4 x jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin, Telefon 081 650 40 40 facebook.com/bergwaldprojekt info@bergwaldprojekt.ch www.bergwaldprojekt.ch

